

Spangenberger Zeitung.

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg.

Herausgeber Nr. 127

Drahtanschrift: Zeitung.

Ergebnis monatlich 9 mal und gelangt Dienstag. Donnerstag im Sonnabend Nachmittag zur Ausgabe. — Bezugspreis pro Monat 0.00 RM. frei ins Land, einschließlich der Belegung, Mein Garten, Die Frau und ihre Welt, Der heilige Alltag, SA-Berichte, Unterhaltungsbeilage. — Durch die Postanstalten und Briefträger bezogen 1.20 RM. Im Hause höherer Ge- walt wird kein Schadensersatz geleistet.



Die Millimeter-Anzeigen-Zelle kostet bei 46 mm Spaltenbreite 4 Reichspfennig. Die Millimeter-Anzeigen-Zelle kostet bei 46 mm Spaltenbreite 4 Reichspfennig. Der Millimeterpreis für Anzeigen im Textteil beträgt bei 80 mm Spaltenbreite 12 Reichspfennig. Für sämtliche Anzeigen gelten die Bedingungen der ab 1. Januar 1934 gültigen Preisliste Nr. 8. Anzeigenannahme am Erstzähltag bis 9 Uhr Vormittags. D.A. 11 569

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer. — Hauptschriftleiter und für den Anzeigenanteil verantwortlich: Hugo Munzer Spangenberg

Nr. 2

Donnerstag, den 2. Februar 1936

29. Jahrgang

Zehn Jahre Deutsche Luft Hansa

Die Chronik einer aufsteigenden Entwicklung.

Der 6. Januar ist der Geburtstag der Deutschen Luft Hansa. Vor nunmehr zehn Jahren ging sie aus dem Zusammenschluß der bis dahin bestehenden beiden Gesellschaften Aero-Blond und Junkers Luftverkehrsgeellschaft hervor. Damit wurde dem unverträglichen Zustand ein Ende bereitet, daß zwei deutsche Luftverkehrsunternehmungen nicht nur im Inland, sondern auch im Ausland miteinander in Wettbewerb traten. Bereits am 1. Mai des Gründungsjahres konnte die Luft Hansa die erste Nachpfernstrecke der Welt zwischen Berlin und Königsberg einrichten und damit die 1700 km. lange Strecke Berlin—Moskau an einem Reisetage bewältigen. Zur Jurisdiktion dieser Entfernung brauchten untere Verkehrsflugzeuge heute 4½ Stunden weniger als vor zehn Jahren, ein Beweis für die Geschwindigkeitssteigerung der Verkehrsflugzeuge. Schon im Sommer 1926 streckte die Luft Hansa ihre ersten Flüge nach Südamerika aus, indem sie einen Dornier-Wal nach Brasilien zur Erfüllung der dortigen Luftverkehrsbedingungen entließ. Bereits im nächsten Jahre kam es in Rio de Janeiro zur Gründung der brasilianischen Luftverkehrsgeellschaft Sondaer Condor, die ausschließlich mit deutschen Flugzeugen arbeitet und die erst später geschaffene erste Luftbrücke über den Atlantik als südamerikanischer Stützpunkt diente.

Das wichtigste Ereignis des Jahres 1927 war die erste Alpenüberquerung mit dreimotorigen Verkehrsflugzeugen. Der erste Alpenflug zwischen München und Mailand erfolgte am 13. April. Im gleichen Jahre wurde auch die Flugstrecke Berlin—Oslo eröffnet. Weiterhin kam zwischen Reichsbahngeellschaft und Luft Hansa eine wichtige Vereinbarung über den Gütertransport im gemischten Flugzeug- und Eisenbahnverkehr (Fließverkehr) zu stande.

Das Jahr 1928 sah eine Reihe neuer wichtiger Streckenabschnitte zum erstenmal in Betrieb, darunter Berlin—Zürich, Berlin—Marseille—Barcelona und München—Mailand, die letztere zunächst nur zur Post- und Frachtbeförderung. Wirtschaftlich von besonderer Bedeutung wurden die während der Nachzeiten bestreitenen Poststrecken Berlin—Rom—London und Köln—Paris, die es ermöglichen, die am Abend in Berlin aufgelieferte Flugpost schon am nächsten Morgen den Empfängern in London oder Paris zu zustellen. Nebenher gingen Erkundungsflüge nach den Kanarischen Inseln, Teneriffa und Las Palmas, nach Irland und nach China zur etwaigen Erweiterung des Flugnetzes.

Ein bedeutamer Schritt für einen regelmäßigen Atlantikflugdienst wurde im Jahre 1929 getan. Auf den Dampfern "Bremen" und "Europa" wurden große Flugzeugabfluberlanlagen errichtet; am 22. 7. konnte 400 Km. vor New York das erste heimliche Flugzeug abgefertigt werden. Damit war zum erstenmal das Flugzeug als Postträger in den Ozeanflugverkehr eingereiht, wenngleich ihm vorerst auch nur ein Teilabschnitt der Gesamtstrecke zufiel.

Im darauffolgenden Jahr 1930 wurden insgesamt 24 Schleuderflüge ausgeführt und Reichsweiten bis zu 1300 km. erzielt. Das gleiche Jahr brachte weiterhin Erkundungsflüge nach Istanbul und Bagdad und die Gründung der Deutschen Südostasien Luftverkehrsgeellschaft Eurasia, an der sich die Luft Hansa beteiligte. Die Eurasia konnte im Laufe der Jahre mit deutschen Flugzeugen und Besatzungen wichtige Pionierarbeiten in China leisten.

Im Februar 1931 wurde der Flugdienst in China aufgenommen; das dortige Streckennetz ist seitdem bedeutend ausgebaut worden. Im Sommer 1931 stellte die Luft Hansa das damals größte Flugzeug, die Junkers G. 38, ihr Dienst, die eine Umwälzung im Luftverkehr bedeutete. Sie ist noch heute das größte Ganzmetallflugzeug der Welt. Das Jahr 1932 brachte die Eröffnung des durchgehenden Verkehrs Berlin—Rom. Ferner wurden die Vorarbeiten für den Südatlantikdienst durch Anschlußflüge an Südamerikadampfer, durch Funkverkehr und durch Erwerbung des Dampfers "Westfalen" wesentlich gefördert. Dieser Dampfer wurde zum ersten schwimmenden Flugzeugstützpunkt ausgebaut.

Die Machtübernahme durch den Nationalsozialismus brachte fast schlagartig auch dem Luftverkehr neues Leben. Die einheitliche Führung des Reiches, die Errichtung eines Reichsluftfahrtministeriums und die Betrachtung Hermann Görings mit dem Amt des Reichsluftfahrtministers bildeten die Grundlage für die seit Jahren vom Luftverkehr erkannte freie Arbeitsmöglichkeit und für die Errichtung weitgesteckter Ziele. Die Benutzung der Flugzeuge nahm erheblich zu. Aus der langen Reihe schöner Erfolge, die mit dem Jahre 1933 begannen, seien die folgenden besonders hervorgehoben: Die Reisegeschwindigkeit auf den großen zwischenstaatlichen Strecken wurde durch den Einsatz der Junkers-Maschine Ju 52 von 180 auf 240 km. verringert. Innerhalb Deutschlands ermöglichten sogenannte Blitzzugzeuge die Errichtung einer Reisegeschwindigkeit von 300 km. und einer Höchstgeschwindigkeit von 370 km. Mehrere neue zwischenstaatliche Flugstrecken wurden in Betrieb genommen.

Der außereuropäische Luftverkehr stand seit 1934 im Zeichen des Aus- und Ausbaus der deutschen Südamerikastrecke. Fast 130 Ozeanflüge wurden seit Aufnahme des plan-

Erlasse zum Jahreswechsel Vorwärts für den Frieden, die Ehre und die Kraft der Nation

Aus Anlaß des Jahreswechsels haben der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht, der Reichskriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht sowie die Oberbefehlshaber des Heeres, der Kriegsmarine und der Luftwaffe folgende Kundgebungen erlassen:

Soldaten!

Ein entscheidendes Jahr der deutschen Wehrgeschichte liegt hinter uns. Das Reich ist wieder frei und stark. Ich spreche allen Soldaten und den sonst am Aufbau der Wehrmacht Beteiligten meinen Dank und meine Anerkennung für die Leistungen im vergangenen Jahre aus.

Die Lohung für 1936 heißt: Immer wieder, vorwärts für den Frieden, die Ehre und die Kraft der Nation.

Berlin, den 31. Dezember 1935.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht.

ges. Adolf Hitler.

Un die Wehrmacht!

Im Zeichen der allgemeinen Wehrpflicht beginnen wir ein neues Jahr des Ehrendienstes an Vater und Reich.

Wir wollen weiter zusammenstehen in Treue, Man-nesucht und Hingabe für Deutschland und unseren Obersten Befehlshaber.

Berlin, den 31. Dezember 1935.

Der Reichskriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht.

ges. Hermann Göring.

Un das Heer!

Mit Stolz kann das Heer auf die Arbeit des vergangenen Jahres zurückblicken.

Ich weiß, daß Führung und Truppe auch weiterhin ihre Pflicht erfüllen werden.

Berlin, den 31. Dezember 1935.

Der Oberbefehlshaber des Heeres.

ges. Frhr. v. Tritsch.

zähigen Verkehrs durchgeführt. Im Frühjahr 1935 wurde der Luftpostdienst über den Atlantik von Deutschland bis Buenos Aires auf 3½ Tage verkürzt. Im Herbst konnte diese Strecke bis Santiago in Chile verlängert werden, so daß heute von den deutschen Flugzeugen der Luft Hansa und des Condor-Syndikats 15 300 km. in 4 bis 4½ Tagen zurückgelegt werden.

Der Luftverkehr und Luftpostverkehr hat im Jahre 1935 einen bedeutenden Aufstieg erlebt. Wurden 1934 noch 703,7 Tonnen Luftpost befördert, so 1935 etwa 2000 Tonnen; das bedeutet eine Zunahme von 190 v. H. Die Luftfracht stieg von 1270 Tonnen auf etwa 1600 Tonnen. Ein Transoceanflugzeug nach Südamerika beförderte im Durchschnitt 30 000 bis 40 000 Reichsbriefe. Im Jahre 1936 wird der Luftpostverkehr nach Südamerika durch einen dritten schwimmenden Flugzeugpunkt einen weiteren Ausbau erfahren. Außerdem werden mit ihrer Hilfe die ersten durchgehenden Flüge über den Nordatlantik von der Luft Hansa zunächst vorlängig zweckweise unternommen werden. Schließlich ist geplant, den Flugverkehr auf einer Reihe von Strecken, darunter nach München, Amsterdam und London, zu verdichten. Einschließlich der Rund- und Sonderflugstrecke hat die Deutsche Luft Hansa in den zehn Jahren ihres Bestehens rund 1 451 900 Personen befördert.

„Unsere Wehrmacht“

Der Führer bei der Uraufführung des Films.

Berlin, 1. Januar.

Am Montagabend nahm der Führer an der Uraufführung des Films „Unsere Wehrmacht“ im Ufa-Kinosaal am Zoo in Berlin teil. Ehrengäste dieser Festaufführung waren außer dem Führer der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Admiral Dr. h. c. Raeder, der Chef des Wehrmachtsamtes im Reichskriegsministerium, Generalmajor Keitel, und eine große Anzahl von höheren Offizieren, ferner Stabschef Luhe und eine große Zahl von höheren SA- und SS-Führern.

Am Schlus des Films, der immer wieder auf offener Sezene Beifallsstundgebungen erhielt, dankte der Führer der Regisseur, Leni Riefenstahl, für dieses wirklich atemberaubende Filmwerk und überreichte ihr einen großen Blumenstrauß. — Der andere Film des Abends war ebenfalls eine Uraufführung. Der Film „Auf höheren Befehl“ lehnt sich an eine Begebenheit an, die im Jahre 1810 vor der Befreiung Preußens in Perleberg in der Mark Brandenburg sich abspielte.

Bei der 2. Aufl. und Absahrt wurden dem Führer von der Bevölkerung begeisterte Huldigungen dargebracht.

Der Film ist keineswegs nur eine gutphotographierte Wiedergabe des eindrucksvollen Tages der Wehrmacht auf dem Reichsparteitag 1935, dem am Vor- und Nachmittag des 16. September 1935 jeweils mehr als 200 000 Menschen

zu die Kriegsmarine!

Die Wehrfreiheit hat die Kriegsmarine vor neue große Aufgaben gestellt. Mit Tatkraft und treidiger Hingabe sind sie im vergangenen Jahr in Angriff genommen worden.

Im neuen Jahr werden wir mit gleicher Entschlossenheit ans Werk gehen.

Berlin, den 31. Dezember 1935.

Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine.

ges. Raeder.

An die Luftwaffe!

Der Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe, General der Flieger Göring, richtet an die Luftwaffe folgenden Erlaß:

Allen Angehörigen der Luftwaffe spreche ich meine Anerkennung und meinen Dank für die im vergangenen Jahre bewiesene Pflichttreue aus. Ich erwarte, daß sie sich auch im neuen Jahre der Größe der zu bewältigenden Aufgaben bewußt bleiben und übermittel mir meine besten Wünsche für eine erfolgreiche Arbeit am gemeinsamen Werk. Ein großes Jahr liegt hinter uns. Deutschland hat seine Wehrfreiheit wieder. Die Luftwaffe verdankt ihre Wiedergeburt einzig und allein dem Sieg der nationalsozialistischen Idee. Aus dem Glauben an den Führer und Obersten Befehlshaber der Wehrmacht wird sie die Kraft schöpfen, höchste Leistungen auch im kommenden Jahre zu vollbringen. Der Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe, ges. Hermann Göring.

Glückwunschtwechsel mit dem Papst

Um Auftritt des Führers und Reichstanzlers hat der deutsche Botschafter beim Heiligen Stuhl Seiner Heiligkeit dem Papst zum Jahreswechsel die Glückwünsche des Deutschen Reichstanzlers und der Reichsregierung bei der Neujahrsaudienz überbracht. Papst Pius XI. hat den Botschafter von Bergen gebeten, dem Führer und Reichstanzler sowie der Reichsregierung mit seinem aufrichtigen Dank die beste Erwidern der Neujahrswünsche zu übermitteln.

Der Inhalt umspannt nicht einmal den ganzen Verlauf der Vorführungen und vermittelte trotzdem mehr vom deutschen Soldatentum und volksverbundener deutscher Wehr, als es eine noch so wort- und bildreiche Schilderung zu tun vermöchte. So ist nicht nur ein nationales Epos gewaltigster Art, sondern zugleich ein Filmmusikwerk entstanden, das, wie der „Triumph des Willens“ bisher in seiner Gattung ohne Beispiel ist. Aus der begeisterten Zustimmung während der Wiedergabe und dem brausenden Beifall am Schlus klang der unauslöschliche Dank an den Schöpfer der deutschen Wehrmacht wider, die unser Stolz und als Instrument des Friedens unser Glück zugleich ist.

Neujahrsbefehl an das NSKK.

Korpsführer Hühnlein erließ den nachstehenden Neujahrsbefehl an das NSKK:

NSKK-Männer!

Das Jahr 1935 ist vergangen. Als das „Jahr der wiedergewonnenen Wehrfreiheit“ wird es in der Geschichte der Deutschen fortleben für alle Zeit. In zäher, stiller Kleinarbeit siedelte das Korps Stein an Stein. Ein jeder gab sein Bestes. Vieles ist erreicht worden, doch manches bleibt noch zu tun übrig.

Nürnberg und Coburg heißen die Marksteine dieses Jahres, auf die das Korps mit Stolz zurückblickt. Die zu einer Kameradschaft der Tat fest und unlösbar zusammengehorende, aufs beste gefügte und disziplinierte Einheit des Sturmes ist und bleibt unser Baustein! Mit ihm fügt das Korps sein ehriges Fundament.

Diesen Baustein mit Sorgfalt und Fleiß weiterhin zu bereiten und zu pflegen, ist jedes NSKK-Führers vornehmste Pflicht. Nicht in der Befestigung größerer Einheiten, sondern in dem festen Verwachsensein mit seinen Stürmen und in der lebendigen Anteilnahme an ihrer Arbeit möge der mittlere wie höhere NSKK-Führer stets das Vordringlichste seiner Aufgabe erblicken.

Die vom 1. Februar 1936 in Ausweitung des Führerbefehls vom 12. August 1935 für das gesamte Korps einschließlich der Motorgruppen- und Motorbrigadesäbe eingeführte schwarze Spiegelarmband wird der Geschlossenheit und dem festen Zusammenhalt des NSKK auch nach außen hin sichtbaren Ausdruck verleihen.

Mit uns marschiert die Jugend, der unser Herz gehört. Ein neues Jahr mit neuen Aufgaben zieht heran. Große Zeiten erfordern ganze Männer. Danken wir dem Herrgott, daß er uns in eine solche Zeit gestellt.

Es lebe Deutschland!

Es lebe der Führer!

1936 Sieg Heil!

Oberstdorf, am 1. Januar 1936.
ges. Hühnlein, Korpsführer.

Laval's Mehrheit angefochten

Die Regierung tatsächlich knapp unterlegen?

Paris, 1. Januar.

Die Blätter der französischen Unions zeigen sich sehr erregt, daß bei der Auszählung der Stimmen bei den entscheidenden Abstimmungen in der Kammer am Sonnabend einige „Jäger“ vorgeladen sind, wie sich am Montag in der Kammer herausgestellt hat.

Der sozialistische „Populaire“ führt an, daß bei der ersten Abstimmung, die 200 eine Mehrheit von 20 Stimmen brachte, in Wahrheit weitere 5 Abgeordnete gegen die Regierung hätten stimmen wollen; 3 ihrer Stimmen seien aber als Enthaltung und 2 für die Regierung gezählt worden. Bei der zweiten Abstimmung seien es sogar 15 Abgeordnete gewesen, deren Stimmen nicht als Regierungsgegner, sondern mit 10 als Enthaltung und mit 5 für die Regierung gezählt worden seien.

Das „Oeuvre“ erklärt dazu, maßgebend für die Abstimmung sei allein in der Sicht verdeckte Ergebnisse. Es sei jedoch peinlich für die Regierung, daß die Kammer sie am Montag mit 314 gegen 244 Stimmen geweigert habe, das Abstimmungsprotokoll anzunehmen. Das Blatt schreibt, man spreche davon, daß bei der ersten Abstimmung 12 Stimmen falsch gezählt worden seien. Das wußte bedeutet, daß die Regierung mit 288 gegen 284 Stimmen unterlegen sei, statt 20 Stimmen Mehrheit zu haben. Das Blatt will jedoch nicht weiter auf dem Fall bestehen, sondern den Zusammensetzung der Kammer im Januar und die erste Stimmabgabe der 314 Abgeordneten abwarten, die am Montag ihr Misstrauen gegen das Protokoll zum Ausdruck gebracht hätten. Der „Duolidien“ nennt den Fall einen Standart.

Schreckliche Verwirrung der Lage*

London über die schwierige Stellung Frankreichs.

Der frühere französische Ministerpräsident und rechtsgerichtete Abgeordnete Léon Reynaud schreibt einen Brief an Paul Reynaud, in dem er keinen Austritt aus der Konservativen Gruppe des Republikanischen Zentrums mitteilt. Er betont, daß schon die Haltung Reynauds in der Abwertungsfrage eine Trennung von ihm bewirkt habe. Die Niede Reynauds in der französischen außenpolitischen Kammeraustausch habe die Gegenseite noch vertieft. Reynaud habe die äußere politische Lage so dargestellt, als handle es sich um eine einfache Wahl zwischen Italien, das den Völkerbundspol verlegt habe, und England, das ihn schütze. Darum gebe es aber gar nicht.

Die schreckliche Verwirrung der Lage habe nur den einen Grund, daß man die Sühnemaßnahmen angewendet habe, ohne sie vorher zu organisieren. Daraus folge ihre Unvollständigkeit und ihre Gefährlichkeit. England sei für die fortwährende Unordnung der Sühnemaßnahmen verantwortlich.

Der englische Außenminister Sir John Simon habe anlässlich der Wandschureiangelegenheit im Februar 1933 gesagt, daß er es unter keinen Umständen zulassen werde, daß England in den Streit verwickelt würde. England habe inzwischen seine Aufstellung geändert. Das große befreundete Land habe ein Recht dazu, aber Frankreich habe auch das Recht anzuerkennen, daß dieser plötzliche Umsturz für Italien eine Ungerechtigkeit, für den Frieden eine Gefahr und für den Völkerbundspol eine gefährliche Möglichkeit des Scheiterns bedeute. Eine Drohung mit vorher organisierten und folglich umfassenden Sühnemaßnahmen könnte einen Krieg verhindern. Die Anwendung von teilweise ungestaffelten Sühnemaßnahmen führe zum Krieg. Genau das habe Sir Arthur Chamberlain im Unterhaus gelagt. Das Kabinett Laval bemühe sich, diese Gefahr zu beschwören.

Englands militärische Maßnahmen

Starke Befestigungen in der ägyptischen Wüste.

Kairo, 1. Januar.

Die ägyptischen Blätter beschäftigen sich ausführlich mit den militärischen Vorbereiungen der britischen Armee in Ägypten zum Ausbau der westlichen Wüstegebiete. Den Zeitungsberichten folge in der letzten Zeit zahlreiche Schiffsladungen Stacheldraht, Wüstenlastwagen, Flugzeuge und Erkundungsflieger eingerissen. In den Dänen Sina, Fayum und Wadi Natrun in der westlichen Wüste werden Befestigungsarbeiten in großer Urtat durchgeführt.

Wortspiel durch Amerika

ROMAN VON HANS HIRTHAMMER

ÜBERTRAGUNG: VERLAG Oskar Meister, Werdau

(26. Fortsetzung)

Wortstichtig öffnete er sie und gelangte in eine unbewohnte Diele.

Ganz langsam, auf den Zehenspitzen, tastete Holland sich vorsichtig und kam schließlich, dem Geräusch einer von irgendwoher dringenden Stimme folgend, an die Tür, hinter der sich die Verbrecher mit ihrem Opfer befinden mußten.

Nun trennte ihn nur mehr eine Holzwand von den anderen.

Holland näherte sein Ohr der Türfüllung und konnte nun deutlich hören, was drinnen gesprochen wurde. Es war ein schauberhaftes Spanisch, jene mit portugiesischen und englischen Brocken vermengte Kombination, die dort von den untersten Schichten der Bevölkerung ausgetragen wird.

Er hatte Mühe, einiges zu entnehmen, bekam aber doch ungefähr heraus, was sie vorhatten.

Wenn er recht verstand, wollten sie Kersten gefesselt hier zurücklassen und das Haus in Brand stecken. Auch von dem erbeuteten Schreibbuch war die Rede; daß Mädchen wurde beauftragt, eine Abreibung zu machen.

Aha, da hatten sie also Kersten gezwungen, einige Scheine zu unterzeichnen! Sie fanden ja nicht wissen, daß die Unterschrift wertlos war.

Eine Welle ging die Unterhaltung noch hin und her, dann wurde es still.

Holland fühlte, daß die Entscheidung unmittelbar bevorstand. Er trat hinter den Rahmen der Tür zurück und lauerte mit angespannten Muskeln, bis der erste Zittern verlassen würde.

Dann geschah es!

Ahnungslos tauchte einer der Männer im Rahmen der Tür auf — da schnellte Holland vor und gab ihm

In Sina, Sollum und Metla Matruh sind Haupträger und Flugzeugstützpunkte angelegt worden, sowie vier Siedlungen mit Stacheldraht und Tannengräben ausgehau. Die Zahl der britischen Flugzeuge in der Wüste wird auf 800 geschätzt, die Zahl der Flug, Höhe auf 30. Die Zeitungen wollen wissen, daß das britische Oberkommando je 200 Telefonanlagen für Sollum und Metla Matruh besetzt habe. Die 74 km. lange Wüstenstraße von Sina nach Metla soll demnächst binnen 6 Monaten gebaut werden. Die Kosten betragen 40 000 Pfund.

Nach englischen Meldungen fand in Moesjonten eine „Nationalversammlung“ der Negro-Sklaven statt, die von einer überwundenen Verlierer der alten Lider der Südostasiatischen Union verdeckt wurde. In der Versammlung wird der Völkerbund aufgefordert, alle denkbaren Sühnemaßnahmen gegen das „angriffslustige faschistische Italien“ zu ergreifen und auch vor der Bildung eines militärischen Blocks nicht zurückzutreten. Der abstinente Krieg ist das Vorbispiel eines imperialistischen Weltkrieges. Alle Afrikaner werden zum Kampf gegen diese Gefahr aufgefordert werden.

Der wirtschaftliche Aufstieg

Im Spiegel der Krankenfassen-Statistik.

Die Reichsanstalt für Arbeitsmarktforschung und Arbeitsvermittlung gibt eine ausführliche Darstellung der Entwicklung der Krankenfassenmitgliederstatistik seit der nationalen Erhebung von Ende Januar 1933 bis Ende August 1935. Anfang 1933 war die Mitgliederzahl der Krankenfassen infolge der Krise auf einem Tiefstand vor 27,5 Millionen angelangt. Der Rückgang gegenüber 1929, dem bisherigen Höchststand, betrug rund 5 Millionen. Inzwischen ist die Zahl der Krankenfassenmitglieder wieder erheblich angestiegen, und zwar um 3,4 Millionen auf 20,9 Millionen Ende August 1935.

Am stärksten haben die Mitglieder bei den Betriebskrankentaschen (plus 37,9 Prozent), bei den Innungskassen (plus 33,3 Prozent) und bei den Erlatzkassen (plus 27,3 Prozent) zugenommen. Die Zahl der von den Arbeitsamtberatern wegen Krankheit versicherten Arbeitslosen ist in der gleichen Zeit von fast 2,4 Millionen auf 879 000 oder 76,2 Prozent zurückgegangen. Einen noch besseren Einblick in die Ergebnisse der seit 1933 durchgeführten Arbeitsbeschaffung gewährt die Beschäftigtenstatistik der Krankenfassen. Ende Januar 1933 wurden nur noch knapp 11,5 Millionen beschäftigte Arbeiter und Angestellte gezählt. Anzuwählen ist die Zahl der Beschäftigten auf rund 16,7 Millionen gestiegen. Die Zunahme betrug demnach 2,2 Millionen oder 45,3 Prozent. Die Entwicklung der Beschäftigtenzahlen zeigt, wenn man sie getrennt nach Männern und Frauen betrachtet, große Unterschiede. Während die Zahl der beschäftigten Männer um 30 Prozent anstieg, erhöhte sich die Zahl der beschäftigten Frauen nur um 22,1 Prozent. Der Anteil der beschäftigten Männer an der Gesamtzahl der Beschäftigten ist von 62,8 Prozent Anfang 1933 auf 68,8 Prozent im August 1935 gestiegen, während der Anteil der Frauen von 37,2 auf 31,2 Prozent gesunken ist. Die Zahl der beschäftigten Männer ist sowohl absolut als auch im Verhältnis zur Gesamtzahl aller Beschäftigten gestiegen, während die Zahl der beschäftigten Frauen zwar absolut zugenommen hat, im Verhältnis zur Gesamtzahl aber zurückgegangen ist.

Fortschritte der Reichspost

Ein Rückblick auf die Entwicklung der Deutschen Reichspost im Jahre 1935 zeigt, daß der wirtschaftliche Aufstieg auch die Verkehrsentwicklung bei der Post weiter günstig beeinflußt hat. Die technischen Anlagen wurden vervollkommen und die Verkehrsseinrichtungen vielfach verbessert. Der Wagenpark der Reichspost umfaßte am Jahresende 14 630 Kraftfahrzeuge. Es wurden 2360 Kraftposten mit 50 740 km. Streckenlänge und 1590 Landkraftposten mit 91 890 km. Streckenlänge betrieben. Die Postverlagerung des flachen Landes ist damit weiter verbessert worden. Das Luftpostnetz mit 99 Linien im Sommer verbindet Deutschland mit fast allen europäischen und südamerikanischen Ländern. Die deutschen Linien hatten eine Gesamtausdehnung von 42 500 km. Die Menge der auf dem Luftwege beförderten Briefpost ist gegen das Vorjahr um 137,8 Prozent gestiegen. Bei den Postschiffen liegt eine Zunahme um 21 000 Teilnehmer vor. Rund 800 Millionen Postsendebuchungen über 127 Milliarden Mark wurden absetzt. Beim

einen tadellosen Klimahaken. Bevor der Getroffene darauf achtete, umzustehen, hatte er ihn am Kragen und zerrieß ihn vor sich her ins Zimmer, während er in der freien Rechten die Waffe hielt und auf den Mann Nummer zwei zielte.

„Hände hoch!“

Der andere hatte ebenfalls ein Schießeisen in der Hand, konnte es aber nicht benutzen, es sei denn, er hätte durch seinen eigenen Genossen hindurch auf den Einbringling geschossen.

„Werfen Sie die Waffe weg und — Arme hoch!“

Der andere gehorchte zähneknirschend.

Nun erst ließ Holland den bewußtlosen Mann los, trat auf den anderen zu und hielt ihm den Browning vor die Nase.

„Wo ist das Geld, das ihr meinem Landsmann abgenommen habt?“

Der Geträumte schüttelte den Kopf und versuchte es mit einem unschuldigen Gesicht. Da grüßt Holland ihm kurzerhand in die Faust — und war wenige Augenblicke später wieder im Besitz seines Eigentums.

Dann wandte er seine Aufmerksamkeit den übrigen Anwesenden zu. Das Mädchen saß zitternd und blieb vor Schreck auf einem Stuhl, während Gottlieb Kersten an Händen und Füßen gefesselt auf dem Bogen lag und mit einer zwischen Freunde und Verbrüderlichkeit schwankenden Miene auf seinen Retter starnte.

Holland eilte auf ihn zu, ohne den Verbrecher aus dem Auge zu lassen. Er zog sein Messer aus der Tasche, ein paar rasche Schritte gaben dem Gelehrten die Freiheit.

„Ach, aber Ihr, Mann! Wir wollen die Gaufründschaft dieser Herren nicht länger —“

Er kam nicht weiter. Die kleine Abteilung hatte genug, die Zunge wesenlich zu verändern.

Mit einem Sprung war der Verbrecher auf Holland zugestürzt und hatte ihm die Waffe aus der Hand geschlagen. Dann war er sich mit der ganzen Gewalt auf ihn.

Holland merkte bald, daß er es mit einem Gegner von herkulischer Kraft zu tun hatte. Man traf wie auf Eisen, wohin man schlug, und die Faust des anderen war von einer unangenehmen Härte.

Das Mädchen hatte sich zu gleicher Zeit auf Kersten

geworfen, noch bevor dieser hatte aufstehen können. Eine Welle kämpften die beiden verbissen miteinander, bis schließlich Kersten das Mädchen doch niederrang. Zuflucht im rechten Augenblick, denn jetzt war Nummer zwei an Hollands Klebe geraten.

Kersten sprang ihn von hinten an und preßte ihn an der Gurgel, und im gemeinsamen Angriff gelang es endlich, ihn zu überwältigen.

Der Verbrecher stürzte zu Boden. Zwar schlug er noch mit Händen und Füßen um sich, aber Holland pochte auf seinen Schädel ein, daß ihm allgemach Hören und Sehen verging.

Der Kersten war erwungen.

Schweigend eilten die beiden Deutschen nebeneinander durch die finsternen Straßen. Sie hatten das sündige Kleebestick, wie es lag, in der Wohnung zurückgelassen und waren auch der Verführung, das Auto zu benutzen, nicht unterlegen.

Sie mochten beide das Merkwürdige ihres Verhältnisses empfinden. Noch vor wenigen Stunden exultierte Kersten, hatte das Schießfest zu einer Art Verbindeter zusammengezweigt. Holland hatte den ganzen Brod gegen seinen Landsmann vergessen, und Kersten empfand gegen seinen Retter ein besonderes Gefühl der Beschämung und Dankbarkeit.

Sie standen vor der Tür eines kleinen Hotels.

„Haben Sie schon ein Nachquartier, Kersten? — Na, dann kommen Sie!“

„Aber ich — ich habe —“

„Schon gut. Seien Sie mein Gast! Denke mir, daß wir uns noch einiges zu sagen haben!“

Sie traten ein. Holland bestellte zwei Zimmer und dann saßen sie in einem halbseeren Speiseraum einander gegenüber.

Hollands Befürchtung, ihr wenig vertraulicherweise die Neuere zu mitlebhaftes Aufsehen erregen, erwies sich als unbegründet. Im Gegenteil: Der Kersten bedachte sie als vollkommenen Gentlemen.

Erst als die leeren Teller abgetragen und die Zigaretten in Brand gesteckt waren, begann Holland endlich das Gespräch.

„Ja, lieber Kersten!“

(Fortsetzung folgt.)

Botschafter Roland Köster †

Paris, 2. Januar.

Der deutsche Botschafter Roland Köster ist nach zweijährigen Leidern im amerikanischen Krankenhaus in Paris verstorben. Er war anfang der Woche ins Krankenhaus gebracht worden, nachdem er seit einigen Tagen unter schweren Leidern litt. Sein Todesfall ist bisher nicht bekannt. Der Botschafter hat sich in einer Lungenerkrankung verwandelt, an deren Folgen der Botschafter gestorben ist.

Dr. Roland Köster, der am 1. Juni 1882 in Mannheim geboren wurde, ist aus dem badischen Jüdischen Adel hervorgegangen. Am Juni 1914 wurde er in das Auswärtige Amt berufen, das er bald verließ, um im September 1915 als Flugzeugführer am Kriege teilzunehmen. Nach dem Krieg war er zunächst Gesandtschaftsrat in Prag, ab dann Gesandtschaftsrat am Prototyp. Nachdem er kurz Zeit außer Dienst war, wurde er Gesandt in Oslo, um dann in Berlin die Personalabteilung zu übernehmen. Auf dem Pariser Posten befand sich Roland Köster seit dem 14. November 1932. Dank seiner vorzüglichen Beziehungen in der französischen Hauptstadt und dank seiner diplomatischen Fähigkeiten hat er in den letzten Jahren viel dazu beigetragen, die deutsch-französische Beziehungen zu verbessern und Verständnis und Vertrauen in den französischen Kreisen zu verbreiten. Deutschland verlor an dem plötzlich Heimgegangenen einen hoch befähigten Diplomaten, der dem Land noch von grohem Nutzen hätte sein können.

Frankreichs Beileid

Der Präsident der französischen Republik hat dem Führer und Reichskanzler aus Anlaß des Ablebens unseres Botschafters in Paris folgendes Beileidstelegramm gesandt:

„Es ist mir ein Bedürfnis, Eurer Exzellenz die Trauer zum Ausdruck zu bringen, die mit der Tod Ihres verehrten Botschafters in Paris, Herrn Roland Köster, bereitet. Ein Beileid, wie sich unsere Achtung zu erwerben gewußt, sein Andenken wird unter uns wach bleiben.“

Albert Lebrun.

Der Führer hat telegraphisch wie folgt gedankt:

„Eurer Exzellenz danke ich aufrichtig für den Ausdruck Ihrer Teilnahme an dem schweren Verlust, den das Deutsche Reich durch den Tod des Botschafters Roland Köster erlitten hat.“

Adolf Hitler.

Deutscher Reichskanzler.“

Außerdem hat der französische Botschafter in Berlin, François-Peron, den Führer und Reichskanzler persönlich aufgesucht und ihm, zugleich für die Reichsregierung, das Beileid der französischen Regierung und seine eigene Teilnahme ausgesprochen. Ferner hat der französische Ministerpräsident und Außenminister Paul Valéry am Beileidstelegramm an den Reichsaußenminister v. Neurath gerichtet. Die Pariser Presse widmet dem Verstorbene ehrende Nachrufe und hebt besonders die aufrichtigen Bemühungen des Botschafters um die Verbesserung der deutsch-französischen Beziehungen hervor.

Lebendiges Bekenntnis der Kirche

Zum Jahreswechsel nimmt der Vorsitzende des Reichskirchenausschusses, Generalsuperintendent D. Zoellner, in der Wochenseite „Das evangelische Deutschland“ das Wort. Der Reichskirchenausschuß, so beginnt D. Zoellner, wünscht Gott unter dem Führer und allen, die von ihm zur Regierung unserer Volkes berufen sind, nicht zuletzt dem uns bestellten Reichsminister für die kirchlichen Angelegenheiten. Vor allem aber gründen wir unsere teure evangelische Kirche! Für das ihr fehlende Kirchenregiment sind wir als Treuhänder berufen. D. Zoellner sagt dann, daß das Bewußtsein von der Gabe des Bekenntnisses wieder wach und lebendig geworden sei. Es gehe jetzt darum, jede Überhebung und Rechthaberei auszuschließen und miteinander sich zum lebendigen Wachstum verhelfen. Diese Gemeinschaft allein sei das Ziel.

geworfen, noch bevor dieser hatte aufstehen können. Eine Welle kämpften die beiden verbissen miteinander, bis schließlich Kersten das Mädchen doch niederrang. Zuflucht im rechten Augenblick, denn jetzt war Nummer zwei an Hollands Klebe geraten.

Kersten sprang ihn von hinten an und preßte ihn an der Gurgel, und im gemeinsamen Angriff gelang es endlich, ihn zu überwältigen.

Der Verbrecher stürzte zu Boden. Zwar schlug er noch mit Händen und Füßen um sich, aber Holland pochte auf seinen Schädel ein, daß ihm allgemach Hören und Sehen verging.

Der Kersten war erwungen.

Schweigend eilten die beiden Deutschen nebeneinander durch die finsternen Straßen. Sie hatten das sündige Kleebestick, wie es lag, in der Wohnung zurückgelassen und waren auch der Verführung, das Auto zu benutzen, nicht unterlegen.

Sie mochten beide das Merkwürdige ihres Verhältnisses empfinden. Noch vor wenigen Stunden exultierte Kersten, hatte das Schießfest zu einer Art Verbindeter zusammengezweigt. Holland hatte den ganzen Brod gegen seinen Landsmann vergessen, und Kersten empfand gegen seinen Retter ein besonderes Gefühl der Beschämung und Dankbarkeit.

Sie standen vor der Tür eines kleinen Hotels.

„Haben Sie schon ein Nachquartier, Kersten? — Na, dann kommen Sie!“

„Aber ich — ich habe —“

„Schon gut. Seien Sie mein Gast! Denke mir, daß wir uns noch einiges zu sagen haben!“

Sie traten ein. Holland bestellte zwei Zimmer und dann saßen sie in einem halbseeren Speiseraum einander gegenüber.

Hollands Befürchtung, ihr wenig vertraulicherweise die Neuere zu mitlebhaftes Aufsehen erregen, erwies sich als unbegründet. Im Gegenteil: Der Kersten bedachte sie als vollkommenen Gentlemen.

Erst als die leeren Teller abgetragen und die Zigaretten in Brand gesteckt waren, begann Holland endlich das Gespräch.

„Ja, lieber Kersten!“

(Fortsetzung folgt.)

Aus der Heimat

Spangenberg, d. 2. Januar 1936.

Januar, der „Eismond“

Der erste Monat im neuen Jahr bringt den rüchtigen Winter; die unendlichen deutschen Bezeichnungen des Januar zeigen dies deutlich an. „Hartmonat“ nennt man am Mittwochen und in Niedersachsen, in Mecklenburg wird er sogar „Dickskopf“ genannt, weil er gewöhnlich eigenhändig fällt ist, auch seinem Namen „Eismond“ pflegt er alle Ehre zu machen. Als im Jahre 1782 die beiden Diözesen Bielefeld und Münster an Stelle der römischen Monatsnamen deutsche Bezeichnungen einführen wollten, wählten sie für Januar, der sich von dem doppelgesichtigen Gottes Janus der alten Römer her so nennt, den Namen „Eismond“. Und doch: wer aufmerksam durch die Natur geht, wird bemerken, daß bei aller Raubheit und Unfreundlichkeit, mit denen der Januar aufwartet, doch ganz langsam der Frühling beginnt. Die Natur selbst weiß, wenn sie unter Eis und Schnee begraben ist, liegt durchaus nicht in tödesähnlichem Schlaf, und Pflanzen, die der Städter vielleicht nicht mehr den Namen nach mehr kennt, wie Vogelmieren, Hals- strauch, Hungerblümchen, Kreuzstrauch u. a. können blühen, wenn sie nicht gerade eingefroren sind. Viel hängt vom Wetter ab, Südwintwinde fördern Pflanzen- und Tierleben, rauhe Ostwinde schaden ihm. So fast und winterlich unverträglich uns dieser erste Monat auch kommen mag, es ist nicht mehr ganz dasselbe düstere Stimmung der Tage vor der Sonnenwende. Reptilien und Amphibien halten Winter schlaf, Insekten und Spinnen tun es ihnen gleich — was nicht ausreicht, daß sich bei günstigem Wetter doch einige von ihnen zeigen. So tanzen in der Winterzeit Mücken und laufen die „Schneewürmer“, d. h. schwarze Käferlarven über den Schnee. In der höheren Tierwelt feiern die Hosen Hochzeit, während Hamster und Hohelmaus noch schlafen. Als Freiheit für die Zugvögel, die unter Breiten verlassen haben, sind Schneemämmern, Rebelschnecken, Schneefinken, Möwen, Ruhbäder und andere auf Gastbesuch zu uns gekommen. Es versteht sich, daß die Wetterpropheten vom Schlag des „Hundertjährigen Kalenders“ gerade aus dem ersten Monat im neuen Jahr die Anhaltspunkte für die Bestimmung des Jahrescharakters gewinnen wollen. Da heißt es wohl: „Mit der Januar gelind, Lenz und Sommer fruchtbar sind“, dagegen steht man: „Nebel im Januar macht ein naßes Frühjahr“. Am Tage von Pauli-Belehrung (28. Januar) nimmt man an, daß nur der halbe Winter glücklich vorüber ist, worin man sich freilich arg täuschen kann! Denfalls wünscht sich der Bauer den Januar trocken, sonst bedroht er Frucht- und Weinrebe des ganzen Jahres — und teinesfalls soll er warm sein. Ein Trost nur bei soviel Vorbehalt, daß keine leidige Wettererregung, und sie liegen sich ohne Mühe endlos vermehren, ohne Ausnahme ist.

4 Silvester 1935. Wieder war der letzte Tag im Jahr gekommen. Feierlich prangten waren die Menschen zu ihren Freunden und Bekannten oder in die Gasthäuser, um sich in den letzten Stunden des Jahres noch ein paar frohe Stunden zu verschaffen. Die Jungens die sonst schon längst im Bett liegen, haben sich mit allerlei Plüschwaren versehen, um das neu beginnende Jahr fröhlich einschießen zu lassen. Und als dann die Glocken des Jahreswechsels verlunden, legte ein großer Jubel ein, Böllerläufe krachten, Fröhliche hüpften und majestätisch steigen Leuchttrakten in die Luft. — Das Jahr 1936 hat begonnen und was es uns bringt, wissen wir noch nicht; hoffen wir aber, daß es uns und unserm deutschen Vaterland nur gutes bringt.

5 Kontrakt in R. Gustav Krohne 70 Jahre alt. Am 4. Januar vollendet unser Mitbürger Kontrakt R. Gustav Krohne sein 70. Lebensjahr in bester Gesundheit. Die Heimat des Geburtsstädtkindes ist Überhausen bei Hagen. Seine Ausbildung als Lehrer und Erzieher erhielt er auf dem Lehrerseminar zu Schüttorf. 40 lange Jahre war er Lehrer in Marzhausen, Kreis Wigenhausen. Im Jahre 1927 folgte er einem Ruf der Regierung als Kontraktor an die Stadtschule in Großalmerode. Am 1. April 1931 trat er infolge Erreichung der Altersgrenze in den Ruhestand und verlegte seinen Wohnsitz nach Kassel. Doch das Großstadtleben behagte ihm nicht. Die Schufsucht nach der Natur veranlaßte ihn, sich bald einen anderen Ruheplatz zu suchen. Er fand ihn in unserem Städtchen, mit dem er durch verwandschaftliche Beziehungen schon vertrunden war. So wohnt er schon beinahe 5 Jahre unter uns und ist bei der Bürgerstadt geschätzt und beliebt. In seinen Mußstunden beschäftigt sich Gustav Krohne mit Malerei und Musik. Vor einigen Jahren widmete er dem Chorverein ein von ihm selbst geschriebenes und komponiertes Lied: „Liebenbachs Heimkehr.“ Auch durch andere Kompositionen ist er in Sängerkreisen bekannt. Trotz seiner 70 Jahre ist das Geburtsjahr noch ein Freund des Sports, er holtigt gern dem Regelport und schießt wöchentlich einmal seine 200 Augen, und manche „Neune“ bringt er mit Technik, Kraft und Überlegung zu Fall. Wir wünschen dem aufrechten Mannen in seinem Lustkulum am Brunsberg einen weiteren guten Lebensabend und begrüßen ihn schon heute zu seinem Ehrentage. Gut Holz!

6 Silber im Sparstumpf. Die neueste Übersicht des Reichsfinanzministers über die Prägung von Silbermünzen in den Monaten Juli, August und September ist insofern interessant, als sich aus ihr ergibt, daß noch mehr als acht Millionen Reichsmark in Dreimarkstücken im Verkehr sind, obwohl diese Münze infolge Auflösungssetzung vollkommen wertlos geworden ist. Wenn auch anzunehmen ist, daß ein Teil dieser Taler als Erinnerungsstücke seinen Weg in Münzenzählungen genommen hat, so dürfte doch ein nicht unerheblicher Betrag des Gesamtumlaufes, für die es noch eine lezte Einlösungsmöglichkeit von wenigen Wochen gibt, sind noch nicht als 200 000 RM. im Verkehr. Weiter ergibt sich aus der Übersicht, daß wir gegenwärtig einen Gesamtumlauf von fast 1 Milliarde Reichsmark an Fünfmarkstücken haben, der zu gleichen Teilen auf die großen alten und die neuen Münzen entfällt. Die silbernen Einmarstücke sind bis auf 80 Milli-

onen eingezogen, die neuen Münzstücke sind bereits im Wert von 216 Millionen im Verkehr.

Bronzell (Rkt. Hulda). Ein Schadfeuer vernichtete am ersten Weihnachtstag den Dachstuhl des Gebäudes einer kleinen Einwohner. Durch das rasche Eingreifen der Feuerwehr und der Bewohner konnte das Feuer bald eingedämmt werden. Ein bedauerlicher Unfall ereignete sich während des Brandes. Eine Frau, die während des Feuers aus ihrem Hause trat, rutschte aus und stürzte zu Boden, wobei sie einen Armbruch erlitt.

Büdingen. Es ist bestimmt nicht Alltägliches, daß zwei Menschen bis ins höchste Alter glücklich zusammenleben und dann fast in der gleichen Stunde das Zeilchen segnen, so daß sie auch im Tod vereint sind. Dieser Fall ereignete sich am Heiligen Abend in dem Kreisamt Ober-Widdersheim. Die Eheleute August Jockel und Sophie geb. Schäfer haben ihr Leben gemeinsam in Fleiß und Pflichterfüllung vollbracht. Bis vor wenigen Wochen waren sie beide noch richtig und gesund. Nur wurden die beiden Alten, die fast genau zur selben Zeit starben, zu Grabe getragen. Die Mann war 90, die Frau 82 Jahre alt.

Biedenkopf. Von der Gauamtsleitung der NSV ist an die Heimarbeiter im nördlichen Teil des Kreises Wittgenstein ein Auftrag von 40 000 Holzlößlöffel erlassen worden.

Frankfurt a. M. Am ersten Weihnachtstag wurde der 73jährige Invalide Wilhelm Köhler in seiner Wohnung im Stadtteil Schwanheim unglücklich aufgefunden. Der alte Mann wurde nach dem Höchstgraden Krankenhaus gebracht, wo jedoch nur noch der inzwischen eingetretene Tod festgestellt werden konnte. Köhler hatte in seinem Küche Wasser auf dem Gasbrenner gelöscht und nicht bemerkt, daß durch das überkochende Wasser die Flamme ausgelöscht worden war. Das ausströmende Gas führte dann den bedauerlichen Unfall herbei.

Gladenbach. Das 6 Jahre alte Söhnchen der Familie Nierenhöfer im benachbarten Holzhausen hatte sich beim Spielen eine an sich harmlose Verletzung an der Ferse zugezogen, die zunächst nicht weiter ernst genommen wurde. Eine bald darauf eintretende Blutvergiftung machte die sofortige Lebendführung in die Marburger Klinik notwendig. Doch alle ärztliche Kunst war vergeblich; das Kind starb nach qualvollem Schmerzenstager.

Allerlei Neugkeiten

Starke Zunahme des Hamburger Fremdenverkehrs. Der Fremdenverkehr, der sich seit der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus in allen Gauen des Reiches erfreulich aufwärts entwickelt hat, hat insbesondere in Hamburg eine starke Zunahme erfahren. Nach einer Feststellung des Fremdenverkehrsvereins Hamburg haben im Jahre 1935 fast 200 000 Übernachtungsgäste mehr als im Vorjahr die Hansestadt an der Elbe besucht. Für den Fremdenverkehr im kommenden Jahr wird die Olympiade bereits ihre Schatten voraus. Wie der Fremdenverkehrsverein Hamburg berichtet, sind die Schiffe der nach Hamburg fahrenden Reedereien bis August anmehren ausverkauft.

Rettungstat deutscher Seeleute. Der deutsche Dampfer „Westerland“ leistete einem englischen Fischdampfer Hilfe, der im Aermelkanal in einem schweren Sturm geriet, geriet nachts im englischen Kanal in Brand. In einer Funkmeldung teilt das Schiff mit, daß sich Explosionsstoffe an Bord befinden. Die Beladung bekämpft das Feuer, und der Kapitän hofft, das Schiff unter eigenem Dampf nach Plymouth bringen zu können.

Brand auf einem holländischen Dampfer. Der holländische 8000-Tonnen-Dampfer „Tarakan“, der sich auf der Reise von Amsterdam nach holländisch-Indien befindet, geriet nachts im englischen Kanal in Brand. In einer Funkmeldung teilt das Schiff mit, daß sich Explosionsstoffe an Bord befinden. Die Beladung bekämpft das Feuer, und Plymouth bringen zu können.

Rangierunfall bei Salzburg. Auf der Salzburger Bundesbahnstrecke führte ein von Salzburg nach Innsbruck fahrender Personenzug bei der Ausfahrt aus dem Bahnhof Lend in einen verhebenden Güterzug. Dabei wurden beide Lokomotiven schwer beschädigt; vom Güterzug wurde der Dienstwagen, in welchem die Patrouille untergebracht war, vollkommen zertrümmert. Ein Begleiter des Güterzuges wurde am Rücken und am Kopf lebensgefährlich verletzt.

Die Serie der Brandkatastrophen in England.

Der Führer zur Jahreswende

Neujahrsbotschaft an das deutsche Volk

Als Sondererlendung der Reichsregierung für alle deutschen Sender verlas am Neujahrsstage im Auftrage des Führers Reichsminister Dr. Goebbels die Neujahrsbotschaft des Führers und Reichskanzlers. Die Neujahrsbotschaft lautet:

Nationalsozialisten, Nationalsozialistinnen, Parteigenossen!

Zum drittenmal fürt das neue Reich den Jahreswechsel.

Zum drittenmal wurde uns am Beginn der vergangenen zwölf Monate der bevorstehende Zusammenbruch des nationalsozialistischen Regimes prophezei.

Zum drittenmal in Deutschland unter diesem Regime stärker und gesünder geworden aus allen Gebieten seines nationalen Lebens. Es ist für uns, die wir diese große geschichtliche Wende unseres Volkes gestalten und erleben dürfen, schwer feststellbar, welchen der drei zurückliegenden Jahre die größere Bedeutung für die Wiederauferstehung des deutschen Volkes zukommt. 1933 eroberten wir die innere Macht. 1934 gelang es uns, sie zu befestigen und zu erweitern durch die Vorbereitung für die Errichtung der äußeren Freiheit.

1935 steht im Zeichen der errungenen Freiheit noch auf und der weiteren Durchdringung der nationalsozialistischen Idee und ihrer Grundsätze im Innen. Dass es uns neben dieser gewollten Arbeit der politischen Wiederauferstehung Deutschlands auch gelang, den wirtschaftlichen Aufbau durchzuführen und fortzusetzen, kann uns alle mit besonderem Stolz erfüllen.

In derselben Zeit, in der wir mit Recht zufrieden zurückblicken dürfen auf eine mehr als gewaltige politische, kulturelle und wirtschaftliche Arbeit des Aufbaus, wird uns von journalistischen Hellschern soeben wieder der neue Termin für den deutschen Zusammenbruch mitgeteilt. Auch daran können wir zufrieden sein. Denn diese Prognosen werden vergehen, aber die Ergebnisse unserer Arbeit werden bleiken.

Und das vor uns liegende Jahr 1936 soll und wird ein weiteres Jahr nationalsozialistischer Erfolgsbereit und Kraftstark sein.

Die mehr als die Stärke des Reiches zunimmt und ihren sichtbaren Ausdruck findet in der wiederentstehenden Wehrmacht unseres Volkes, um so mehr werden wir erfüllt sein von der Schwer der Verpflichtung, die uns die neue Waffe auferlegt. Mit dem Blick in die vielen Wirtschaften und Unruhen der anderen Welt ermessen wir erst den Segen des klaren und stabilen Regimes in unserem Staate sowohl als den Segen und Ruhm des dadurch garantierten Friedens.

Ein solches Bollwerk der nationalen europäischen Disziplin und Kultur gegen den bolschewistischen Menschheitseind zu bleiben, wird auch im kommenden Jahr unter eifervolles Bestreben sein. Deutlicher Verlust, durch fortgeschreite Revolutionen, blutige Aufstände und Unruhen die Ordnung der Welt zu untergraben und die Völker gegeneinander zu dehen, werden wir so wie in der Vergangenheit auch in der Zukunft in Deutschland erfolgreich abwehren. Unter höchsten Streben soll es aber auch in kommenden Jahre sein, dem wiedergefundene nationalen Leben der Ehre und Freiheit den äußeren Frieden zu bewahren.

Das heutige Deutsche Reich, sein Weg und seine Zukunft sind unloslich verbunden mit der nationalsozialistischen Partei. Sie hat die Umstellung unseres Volles erreicht, die Energie für den Wiederaufstieg erweckt, die geistige und politische innere Voraussetzung für die Durchführung aller nötigen Maßnahmen und Reformen geschaffen und gegeben. Ich bin mit bewusst, dass es immer auch Deutschland treffen könnte, die Partei der feste und unzertrennliche Träger des deutschen Lebenswillens sein wird, wie sie dies in den zurückliegenden 15 Jahren war.

Eine fanatisch verschworene Gemeinschaft deutscher Männer, deutscher Frauen und deutscher Jugend wird hinter uns stehen, wie in der Vergangenheit in ihren guten und schönen Tagen, ja auch in der Zukunft!

Dank an die Nation

Ich wende mich daher am Beginn des neuen Jahres wie immer an meine alten Mitkämpfer. Ich gedenke aller der Führer in der politischen Organisation der nationalsozialistischen Partei, der SA, der Hitlerjugend, des Arbeitsfronten, des NSKK, der Bauernorganisation, der Arbeitsfront und, sowie der Führerinnen der Frauenschaften und des BDM.

Ich danke Ihnen auch in diesem Jahr für die unentwegte Treue und den Gehorjam, den Sie mir entgegenbrachten, und die es mir ermöglichten, schwierige politische Entscheidungen im sicherem Bewusstsein des hinter mir stehenden und durch Sie geführten Volkes zu treffen.

Ich danke all den unzähligen namenlosen Parteigenossen und Anhängern, den braven Männern meiner SA und SS, des Arbeitsfronten, des NSKK, und der gesamten Arbeitsfront für Ihre Hingabe an die Bewegung und für Ihre gebrachten großen Opfer. Ich danke besonders den Millionen deutscher Bauern, die die Ernährung unseres Volles auch in diesem Jahre gelingen ließen. Und ich danke endlich allen jenen Bekannten und Unbekannten, die auch als Nichtparteigenossen durch Ihre treue Mitarbeit das Deutschland des Dritten Reiches emporheben halfen. Ich danke vor allem den deutschen Frauen, die durch die neu geborenen kleinen unseren Kampf durch ihre Tapferkeit erst der Zukunft unseres Volles zugute kommen lassen.

Das Jahr 1936 soll uns erfüllt sehen von einem neuen heiligen Ester zu arbeiten und einzuleben für unser Volk. Es soll uns alle vereint sehen im Bewusstsein der uns gegebenen gemeinsamen Aufgabe. Heute aber wollen wir danken dem Allmächtigen, der unter Weit bishier in seinen Segen genommen hat. Und wir wollen uns vereinen in den demutvollen Bitten an Ihn, uns auch in Zukunft nicht zu verlassen.

Es lebe die nationalsozialistische Bewegung!

Es lebe unser einiges deutsches Volk und Reich!

Berlin, den 1. Januar 1936. Adolf Hitler.

Insel des Friedens

Neujahrsansprache des Reichsministers Goebbels

Reichsminister Dr. Goebbels gedachte in seiner Neujahrsansprache zunächst der letzten Kabinettssitzung, in der der Führer der Reichsregierung seinen Dank für die Arbeit im vergangenen Jahre ausgesprochen hatte. Mit Bewe-

igung hielten dabei alle der Freuden und Sorgen, der Freuden und Erfolge dieses wahrhaft historischen Jahres gedacht.

Gerade bei dem eben verflossenen Weihnachtsfest kommen wir Deutschen so recht feststellen, wie gut es das Schicksal im vergangenen Jahr mit uns gemeint und wie reich es unser Arbeit und Mühe belohnt hat. Wohl wie in Europa waren Völker und Regierungen von schweren innen- und außenpolitischen Krisen gebeugt. Viele Ländern fehlte die willensmäßige Festlichkeit, die so notwendig ist, um die schweren Schäden unserer Zeit in überwinden. Ihre Regierungen waren gerade um die Jahreswende von der Unschärfe ihres Bestandes bedroht, ja, ganze Völker in schwerer und blutiger Kriege verstritten. Mitten in dieser unruhigen und turbulenten Welt lag unser Deutschland wie eine Insel und gelegene Insel des inneren und äußeren Friedens.

Das sei nicht etwa das Werk des Zufalls oder das Ergebnis eines unverdienten Glückes, sondern der Erfolg des heute über Deutschland regierenden einheitlichen Willens. Das Jahr 1935 wurde als das Jahr der deutschen Freiheit in die Geschichte übergehen.

Drei markante Ereignisse

haben diesem Jahr ihren Stempel aufgedrückt: der Sieg an der Saar, die Wiederherstellung der deutschen Wehrhöheit und der Abschluss des deutsch-englischen Flottenabkommen. Sie haben Deutschland, das durch den Versailler Vertrag zur ewigen innen- und außenpolitischen Ohnmacht verurteilt werden sollte, wieder in die Reihe der souveränen Staaten hineingezogen. Und das Wunderbare an diesen Vorgängen ist, dass sie nicht etwa, wie vielfach befürchtet wurde, den europäischen Frieden gefährdeten, sondern ihm erst seine eigentliche Festigkeit und Sicherheit gaben. Denn nur das ohnmächtige und zerstörte Deutschland war eine Gefahr für die Stabilität des europäischen Kräfteausgleichs.

Wir sind nur nicht mehr Spielball in den Händen der Weltmächte. Deutschland hat wieder seinen eigenen politischen Willen und ist entschlossen, ihn auch durchzusetzen. Die Nation ist heute wieder in der Lage, ihre Ehre, und ihren Bestand durch eigene Kraft zu beschützen.

Dieses große Ziel konnte selbstverständlich nicht ohne ebenso große Opfer erreicht werden. Die Wiedererlangung unserer politischen Freiheit ist die Voraussetzung für wirtschaftliche und soziale Erfolge. Sie musste deshalb auch vordringlich gelöst werden und bedingte eine Reihe von Einschränkungen, Unbequemlichkeiten und Opfern. Es zeugt für den politischen Sinn des deutschen Volkes, dass es die mit freudiger Entschlossenheit auf sich genommen hat. Noch ist ein großer Teil der Arbeitslosigkeit, die wir als furchtbares Erbe des vergangenen Regimes übernehmen mussten, nicht überwunden. Noch gestattet die Niedrigkeit der Löhne einem großen Teil unseres Volkes nicht, an den materiellen und idealen Gütern der Nation gleichberechtigt teilzunehmen. Weil wir Ruhmlos für die Arbeitslosigkeit und für die Wehrhaftmachung unseres Volles nötig haben, mussten wir die Einfuhr von Lebensmitteln, vor allem von Fett und Fleisch zu einem Teil einschränken. Das bedingte zeitweilige Verknappungen an Butter und Schweinefleisch. Es musste hier Tag für Tag verlusti werden, zu einem gerechten und erträglichen Ausgleich zu kommen. Regierung und Volk haben schon im vergangenen Jahr ihre Sorgen gehabt, und werden sie auch im fünften haben. Entscheidend aber ist, dass wir nach besten Kräften gegen Elend und Mangel anstrengen und nicht untätig zuschauen, wenn sich irgendwo ein Notstand bemerkbar macht.

Dr. Goebbels erinnerte dann an die Leistungen des Winterhilfswerks und der nationalsozialistischen Gemeinschaft **Kraft durch Freude** und fuhr fort:

„Ein wahrhaft sozialistisches Regime leitet und lenkt die Geistide der deutschen Nation. Es sitzt nicht auf Bajonettspitzen, sondern ruht in der Liebe und im Vertrauen des ganzen Volkes. Unser kostbarer Schatz ist die Abhängigkeit aller guten Deutschen. Sie gibt uns Kraft und Stärke in dem schweren Werk, dem wir dienen.“

Der Minister sprach dann der ganzen Nation den Dank des Führers und der Regierung für den Opfergeist aus, mit der sie sich im vergangenen Jahr bewährt habe.

„Sie ist ihrer großen Aufgabe würdig gewesen. Sie wird auch die kommenden Schwierigkeiten überwinden, wenn sie an der Überzeugung festhält, dass Hindernisse nicht mit Kopfhängern, sondern mit Optimismus und Willenskraft gebrochen werden. Neue große Aufgaben warten wieder auf uns. Die Wehrhaftmachung muss gefestigt, die Arbeitslosigkeit weitergeführt werden. Jahr lang noch werden Hämmer klingen beim Bau der Reichsautobahnen. Die organisatorische Neuformung des Reiches findet ihre Fortsetzung; Partei und Staat werden ein einheitliches Ganzes bilden, um den Schuh der Volksgemeinschaft zu sichern.“

Der Führer, seine Partei und seine Regierung aber vermögen nichts, wenn das Volk ihnen nicht hilft. Sie können jedoch um so sicherer auf die Mitarbeit des Volkes rechnen, da das Volk sehr weiß, wozu die Opfer gebracht werden müssen. Seine Hoffnung auf die Zukunft kommt ja am sichersten zum Ausdruck in dem wunderbaren Kindersingen, dem ungezählten Müttern auch im vergangenen Jahre wieder der deutschen Nation geschenkt haben. Er ist das Unterpfand der Unsterblichkeit unseres Volles.

So wollen wir denn in dieser feierlichen Stunde beim Abschluss des alten Jahres uns alle vereinen in diesem Dankesgefühl an den Führer, der unsere nationale Hoffnung und unsere völkische Zuversicht ist. Möge das Schicksal von uns noch viele Jahre in Gelundheit und voller Schaffenksraft erhalten.

In dieser Gesinnung fühlen wir uns verbunden mit allen Deutschen. Ich grüße besonders die, denen das Schicksal Not und Sorge bereitet. Sie dürfen überzeugt sein, dass wir keine Kraft und Mühle scheuen, um sie in die Segnungen unseres nationalen Lebens mit einzuführen. Denn ganz Deutschland soll stark und glücklich werden! Es soll einmal das stolze Land unserer Kinder sein und in ihnen ewig leben!“

Dankdagung des Führers

Der Führer und Reichskanzler hat auch in diesem Jahr am Neujahrsstage eine Fülle von Glückwünschen deutscher Volksgenossen aus dem Reich und dem Ausland, ebenso von den Freunden Deutschlands in fremden Ländern und von den Auslandsdeutschen in der ganzen Welt erhalten. Bei den großen Zahl dieser Kundgebungen, die ihm aus allen Bevölkerungsstreifen persönlich, schriftlich und telegraphisch in diesen Tagen dargebracht worden sind und die ihn herzlich erfreut haben, ist es ihm zu seinem lebhaften Bedauern nicht möglich, die Glückwünsche im einzelnen zu erwidern.

Der Führer und Reichskanzler spricht daher allen, die zur Jahreswende seiner so freundlich gedacht haben, auf diesem Wege seinen herzlichen Dank aus, wobei er gleichzeitig ihre Neujahrswünsche bestens erwidert.

Serie von Kraftwagenunfällen

München, 1. Januar. Auf der vereisten Straße zwischen Murnau und Wallersberg ereignete sich im mittelbaren Zusammenhang mit einem schweren Autounfall nacheinander noch drei weitere Autounfälle.

Ein mit hoher Geschwindigkeit in Richtung Garmisch fahrenden Münchener, einen Personenwagen geriet infolge der Verletzung ins Rutschen und wurde gegen einen Baum geschleudert. Einer der Insassen wurde die Straße geworfen und blieb tot liegen. Die beiden anderen fielen mit dem Kraftwagen die Böschung hinunter, erlitten aber glücklicherweise nur leichte Verletzungen. Der Kraftwagen selbst wurde vollständig zerstört. Der tödlich Verunglückte wurde nach Murnau gebracht, die beiden Verletzten nach München.

Ein im Augenblick des Unfalls entgegengesetztes von einer Münchener Dame gesteuerte Kraftwagen fuhr die Lenkerin beim Anblick des Unfalls angst und unwillig in den Straßenrand, kam aber glimpflich davon. Ein Kölner Personewagen, dessen Aufhänger den beschädigten Wagen eines Eichenholzer Sägewerks beim Verlassen angefahren und schwer beschädigt. Einer der verletzten Insassen des ersten Wagens, der im gleichen Augenblick auf die Straße sprangen wollte, geriet unter den LKW-Kraftwagen, der aber wunderbarweise über hinwegfuhr, ohne ihn zu verletzen.

Überflutungen in Frankreich

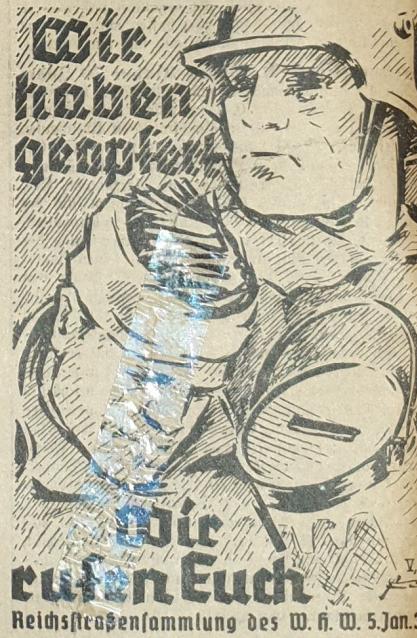
Paris, 2. Januar. Aus den verschiedenen Gegenden Frankreichs werden infolge des seit mehreren Tagen herrschenden Sturmes und ununterbrochenen Regens neue Überflutungen gemeldet.

Die Rhône und Saône sind immer noch im Steigen begriffen. Mehrere kleine Ortschaften in der Rhôneniederung stehen bis zu 2 Metern unter Wasser. Zahlreiche Landstreifen sind stundenweise bis zu einem Meter überflutet.

Auch die Garonne steigt ständig um etwa 1 bis 2 Zentimeter. Aus der Umgegend von Bordeaux werden Wasserschäden gemeldet. Bei Moulins sind zahlreiche Hauptverkehrsstraßen unpassierbar geworden. Das plötzliche Tauwetter hat außerdem in der Gegend von Meck ein starkes Anwachsen der Mosel zur Folge gehabt. Mehrere Anwesen der Moseluser mussten von den Bewohnern geräumt werden.

Arbeitslosenversicherungspflicht für das Saarland

Mit dem 1. Januar 1936 wird die Arbeitslosenversicherungspflicht im Saarland eingeführt. Damit wird ein weiterer Schritt zur Rechtsanlegerung getan. Zunächst werden die Beiträge zur Arbeitslosenversicherung im Saarland doch nicht in voller Höhe eingeführt, sondern für die Monate Januar, Februar und März 1936 wird der Beitragsatz im Saarland nur 4 v. H. des maßgebenden Entgelts betragen; hieron entfällt je die Hälfte auf Arbeitgeber und Arbeitnehmer. Vom 1. April 1936 an ist der Beitragsatz im Saarland wie im übrigen Reichsgebiet 6 1/2 v. H. des Arbeitsentgelts.



Reichsstraßenfahrtung des W. f. W. 5. Jan. 36

Dankdagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinsehen unseres lieben Entschlafenen sowie für die Kranzstreuungen sagen wir allen denen, die seiner bei seinem Heimgang mit so viel Liebe gedachten unsern

herzlichsten Dank.

Besonderer Dank Herrn Pfarrer Dr. Bachmann für die trostvollen Worte am Grabe, sowie der Kriegerkameradschaft und seinen ehemaligen Beifahrerkollegen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

W. Dorothea Gerhold

Spangenberg, den 2. Januar 1936.